

Kein Ärztepusch: Behinderter bekommt trotzdem 450 000 Euro

Axel Fincke ist seit einer Gehirnblutung schwerstbehindert. Die Schuld daran gibt er seinem damaligen Arzt. Mit einer Klage ist Fincke jetzt gescheitert. Dennoch bekommt er 450 000 Euro.

VON BETTINA LINK

München – Axel Fincke stellt sich tapfer den Fragen der Journalisten. „Natürlich bin ich nicht zufrieden“, sagt er und blickt unruhig umher. Er brauche viel Geld, um seine Pflege zu finanzieren. Seit einer Gehirnblutung vor 14 Jahren sitzt der heute 50-jährige im Rollstuhl. Er hat ein

Auge verloren, ist motorisch stark eingeschränkt. Selbst das Sprechen hat er mühsam wieder lernen müssen.

So recht scheint Fincke nicht zu wissen, wie es jetzt weitergehen soll. Das Vermögen seiner Familie ist aufgebraucht. Wie lange ihn Freunde aus dem Segelclub noch finanziell unterstützen, weiß er nicht. Dennoch hat Fincke das Angebot des Freistaats Bayern als Träger des Klinikums Großhadern und der Versicherung des früheren Chefarztes, Professor R., vor dem Landgericht angenommen. Je zur Hälfte bezahlen die Parteien 450 000 Euro als freiwillige Entschädigung.

„Dies ist der Versuch, diesen sehr schwierigen und auf-

wändigen Prozess anständig und würdig abzuschließen“, sagt Richter Thomas Steiner. Ein Eingeständnis für einen Fehler sei dies nicht.

Finckes Anwalt Wolfgang Putz bleibt trotzdem dabei: Sein Mandant habe die irreparablen Hirnschäden nur erlitten, weil Professor R. zu lange mit einer Not-Operation gewartet habe und Fincke deshalb für zwei Monate ins Koma gefallen sei. Doch Richter Steiner erklärt: „Der Beweis eines Behandlungsfehlers wurde nicht erbracht, wir würden die Klage abweisen.“ Und so entscheidet sich Fincke, die 450 000 Euro anzunehmen, bevor er vielleicht gar nichts bekommt. „Weitermachen ist zu riskant.“



Zurück ins Leben gekämpft: Axel Fincke lag im Koma. FOTO: BODMER

Fincke hat sich jahrelang zurück ins Leben gekämpft. Ein schwerer Kampf für den Mann, der vor der Gehirnblutung als junger Wirtschaftsju-

rist an einer großen Karriere gearbeitet hat. Für einen Mann, dessen Frau gerade die gemeinsame Tochter zur Welt gebracht hat. Plötzlich muss

Fincke sich bewegen lernen anstatt sich beim Segeln ins Trapez zu hängen. Er muss kauen lernen anstatt sich im Restaurant bedienen zu lassen. Plötzlich braucht er Hilfe für die einfachsten Dinge. Pfleger kommen, um ihn zu waschen, ihn anzuziehen und ihm Essen zu bereiten.

Was Fincke zurück ins Leben geholt hat? Er will nicht als Sozialfall oder im Pflegeheim enden. „Doch zwischen Recht haben und Recht bekommen ist ein Riesenunterschied“, sagt er. Fincke lächelt niedergeschlagen. Der sonst so kämpferische Mann streckt dem Richter höflich die Hand entgegen. Leise sagt er: „Danke. Sie haben das toll gemacht.“

MM 12.05.2007